

Was leistet Sprache?

Elisabeth Leiss

Germanistische Linguistik

Münchner Wissenschaftstage

20.-23.10.2007

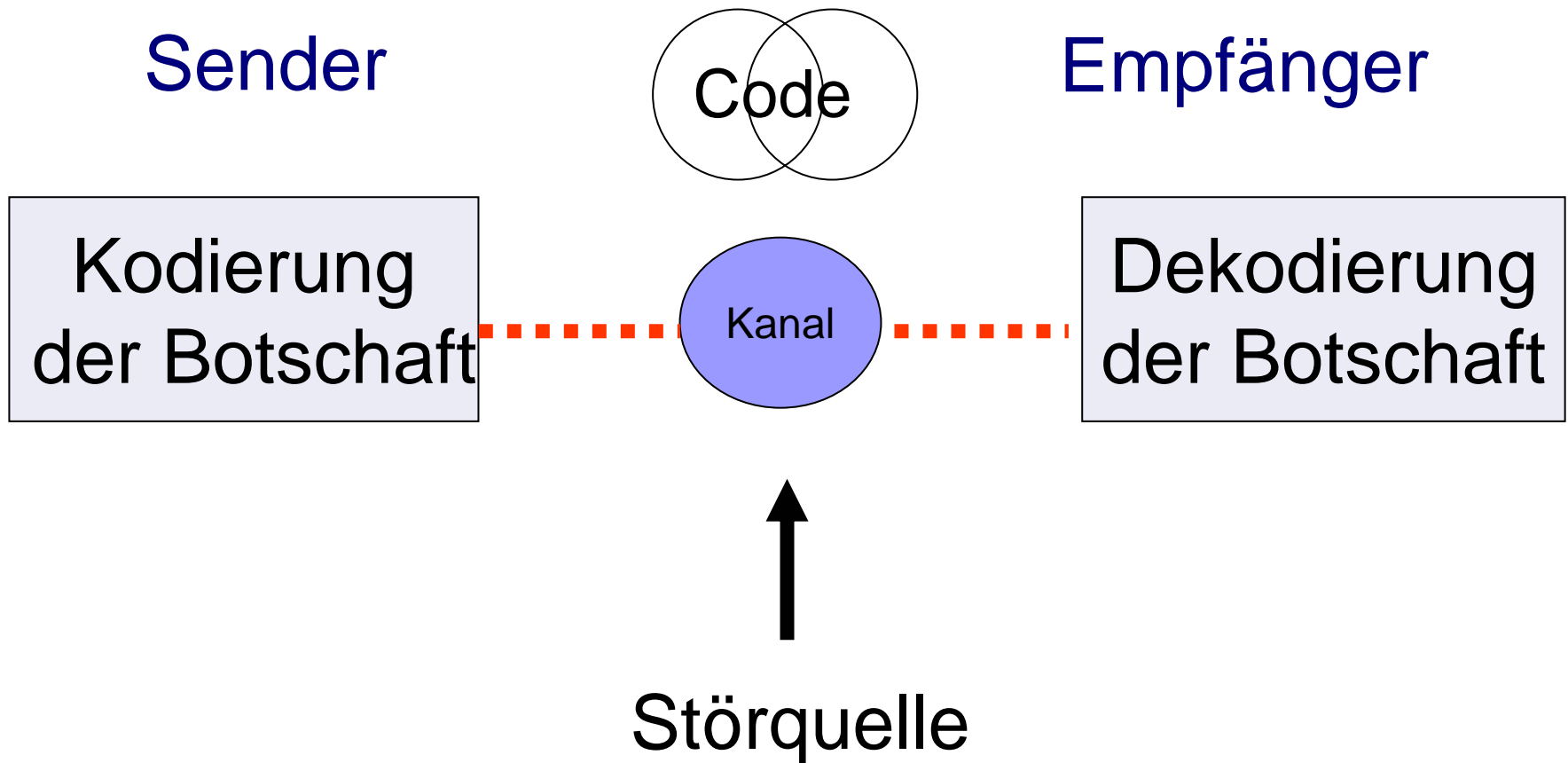
Was tun wir, wenn wir Sprache verwenden?

- Verwenden wir Sprache nur zur Kommunikation?
- Überspielen wir Gedanken, wenn wir miteinander sprechen?
- Welchen Komponenten verwenden wir, wenn wir sprechen?
- Können wir denken ohne Sprache?

Sprache als Kommunikations- oder als Erkenntnisinstrument

- Sprache ist nicht der „Ausdruck“ unserer Gedanken
- Die Gedanken sind also nicht die Festplatte und die Sprache der Drucker
- Sprache erzeugt primär mentale Repräsentationen.
- Sprache transformiert Perzepte in Konzepte

Kommunikationsmodell nach Shannon/Weaver (1949)



Gedanken reisen nicht

- „Thoughts do not travel“ (Dan Sperber und Deirdre Wilson (1986))
- Wir überspielen unsere Gedanken nicht, wenn wir sprechen.
- Sprachliche Äußerungen sind also kein formaler Ausdruck unserer Gedanken

Kluft zwischen Botschaft und Kodierung

- Wir überspielen Gedanken nicht mittels Sprache (wie bei einer Diskette)
- Nur ein Teil der Botschaft wird versprachlicht
- Nicht versprachlicht werden
Präsuppositionen
(gemeinsame Vorannahmen))

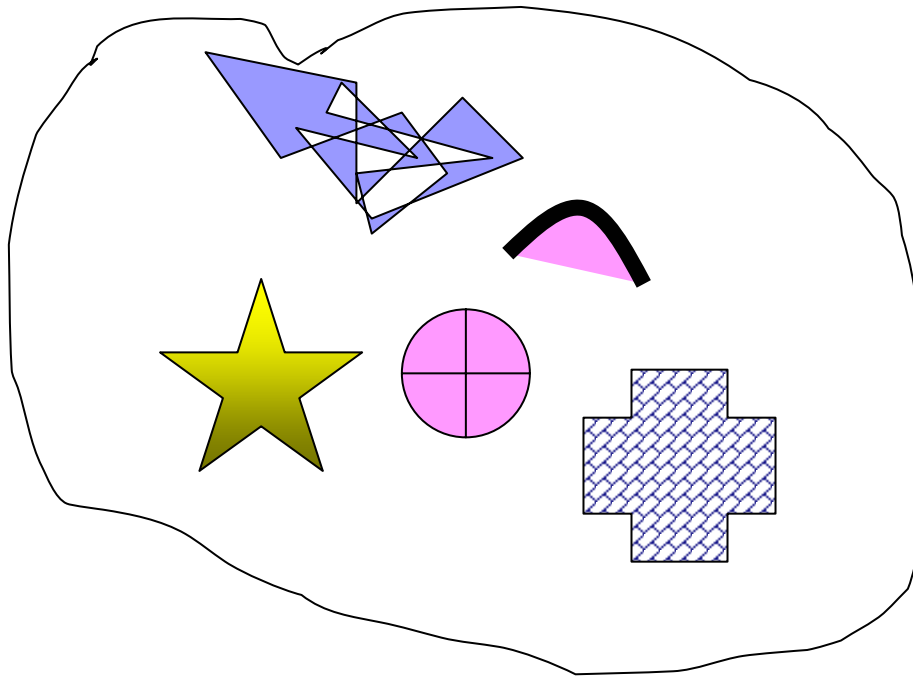
Text, Kontext und Relevanz

- Zeichen sind gerichtet
- Sie lenken die Aufmerksamkeit auf einen Ausschnitt unserer Umwelt
- Sprache ist „Kontext im Fokus“
- Dieser **Kontextausschnitt wird als relevant gesetzt**
- Text ist also relevanter Kontext.
- Damit ist die Frage beantwortet, ob sprachliche Repräsentationen die Welt abbilden.
- Sie bilden (für uns) **relevante** Ausschnitte der Welt ab.

Sprache und Relevanz

- Wichtigste Konversationsmaxime:
„sei relevant“
- Alle sprachlichen Einheiten sind definiert über eine Matrix aus relevanten Merkmalen (Beispiel: Phonem, Lexem)

Konzepte: enthalten endlich viele Merkmale
Konzeptbildung verendlicht die Welt und macht die
Welt kognitiv verarbeitbar.

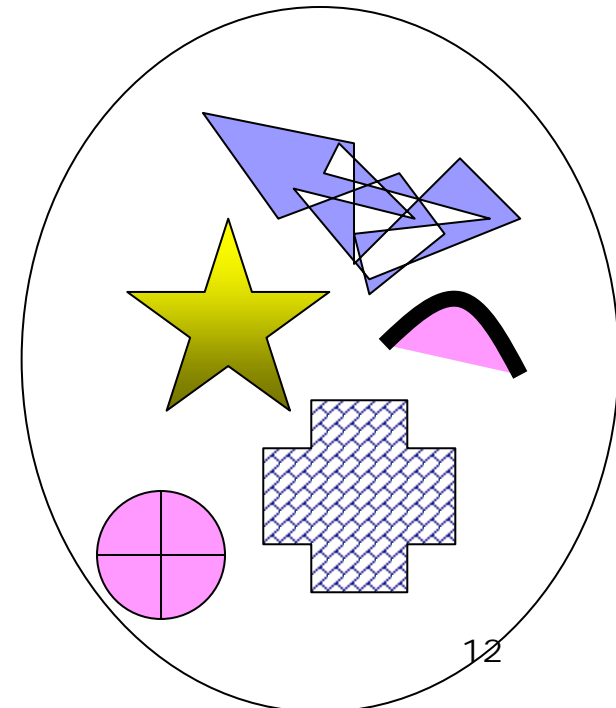


Konzepte

- enthalten endlich viele Merkmale
- lassen sich im Gedächtnis speichern
- sind Klassen

Bedeutung

- semantische Merkmalsmatrix
- Merkmale sind intersubjektiv
- sind keine Eigennamen



Was tun wir, wenn wir Sprache verwenden?

- Verwenden wir Sprache nur zur Kommunikation?
- Sprache bildet Wirklichkeit ab durch Selektion von Merkmalen
- Makro- und Mikroselectionen ermöglichen einen variablen Zugriff auf Wirklichkeit
Beispiel: Tier, Säugetier, Giraffe.
- Erkenntnisinstrument

Leistung von Grammatik?

Gedankenexperiment:

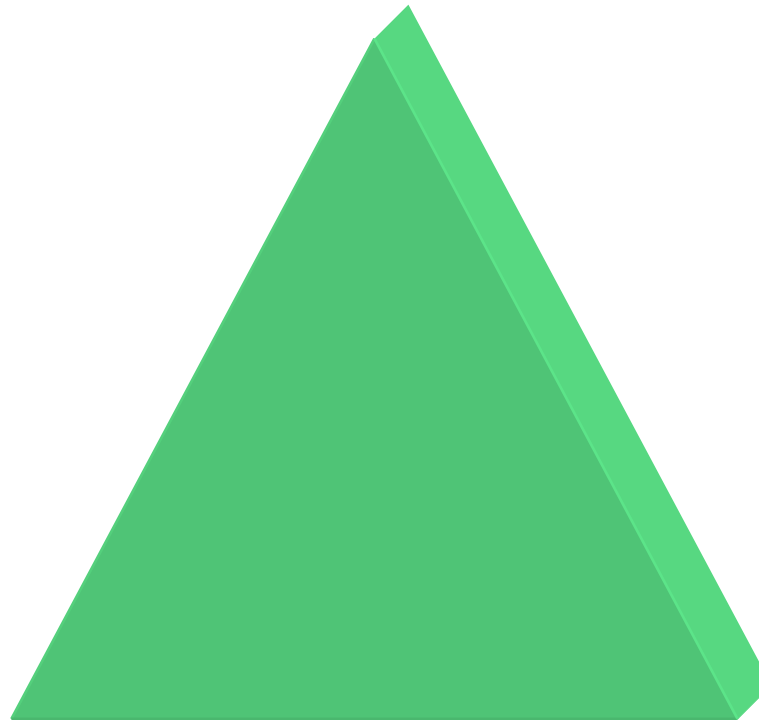
Versuchen Sie heute nach der Vorlesung ohne Grammatik auszukommen

Zeigen als Ersatztechnik

Grammatik ermöglicht Zeigen unabhängig vom Hier und Jetzt

Semiotisches Dreieck

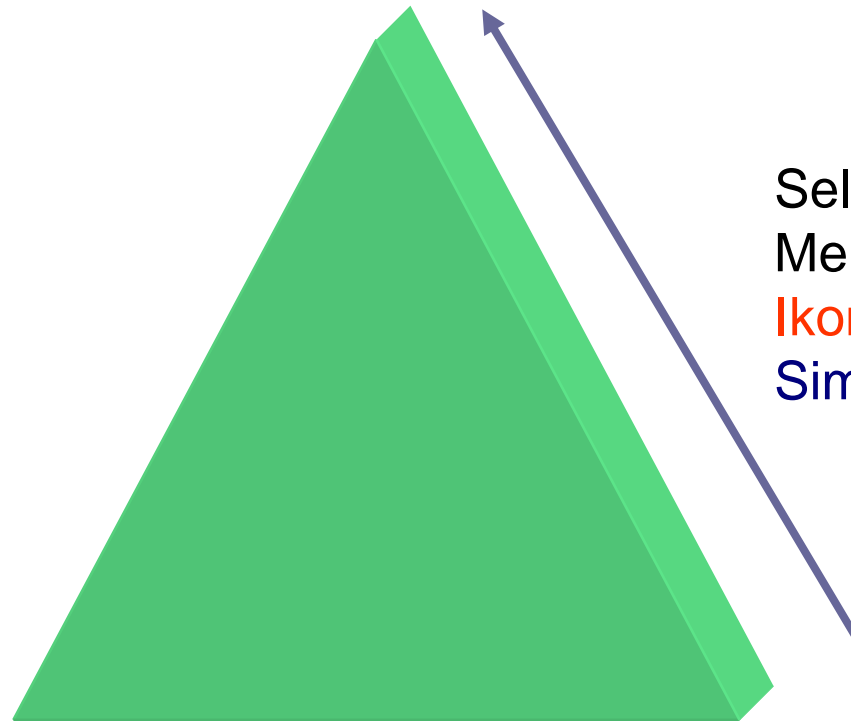
Konzept



Ausdruck

Perzept

Konzept

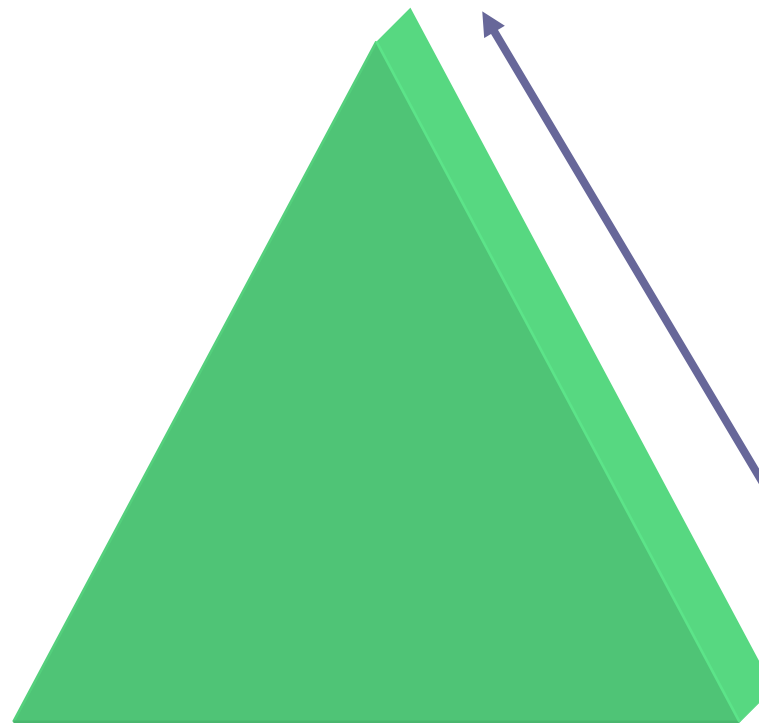


Selektion von
Merkmalen
Ikonische Zeichen
Similarität

Ausdruck

Perzept

Konzept



Selektion von
Merkmalen
Ikonische Zeichen
Similarität

Ausdruck



Perzept

Selektion einer Perspektive
Indexikalische Zeichen
Kontiguität

Konzept

Selektion einer
festen Zuordnung
Symbolische Zeichen
Arbitrarität

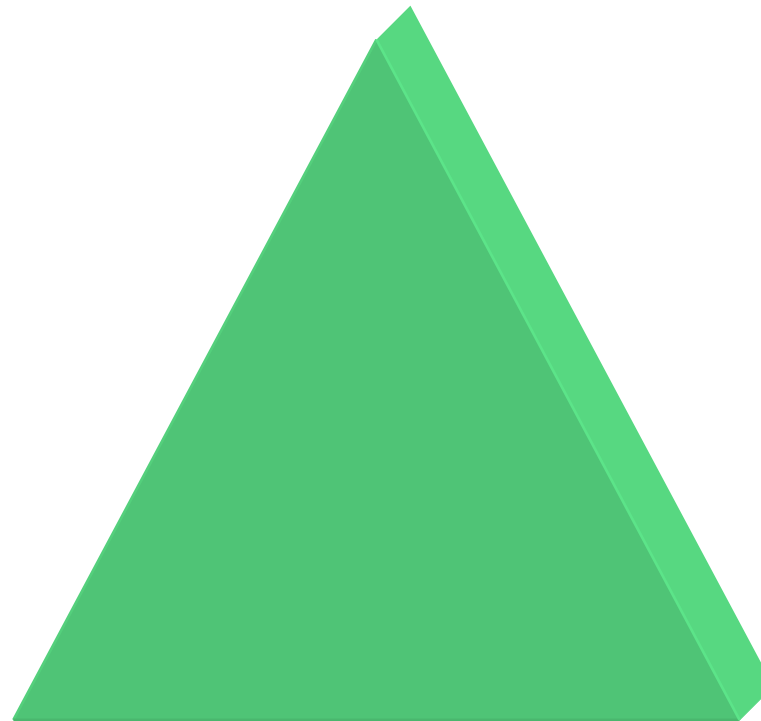
Selektion von
Merkmalen
Ikonomische Zeichen
Similarität

Ausdruck

Perzept

Selektion einer Perspektive
Indexikalische Zeichen
Kontiguität

Konzept



mentales
Lexikon

Ausdruck

Perzept

Konzept



mentales
Lexikon

Ausdruck

mentale
Grammatik

Perzept

Konzept

Symbolsystem

- Laute
- Grapheme
- Gebärden
- etc.

mentales
Lexikon

Ausdruck

mentale
Grammatik

Perzept

Formbildung:

Substanz > symbolische
Form

Phoneme sind die
Reduktion von unendlicher
Varianz in der Lautbildung
auf endliche Klassen von
Lauten

Konzeptbildung:

Perzepte > Konzepte

Lexeme sind die Reduktion von
unendlich vielen Exemplaren auf
endlich viele Klassen.

Strukturbildung:

Grammeme sind die Reduktion von unendlich vielen
Verbindungen zwischen Elementen auf endlich viele
Relationen

Die Funktionen lexikalischer und grammatischer Semantik

- Lexikalische Semantik:
Verendlichung der Welt durch Klassenbildung
- Grammatische Semantik:
Sekundäre Herstellung von Referenz für Klassenbegriffe
- Lexikon + Grammatik = sekundärer Eigenname

Nonverbale Konzeptbildung und verbale Konzeptbildung

- Nonverbale Konzeptbildung ohne Beteiligung lexikalischer Semantik: keine Bildung von Klassen, sondern nur von Anschauungsbildern, die episodischer Natur und auf individueller Erfahrung basieren (es sind eigentlich nur Perzepte und keine Konzepte)
- Verbale Konzeptbildung:
Bildung von stabilen und intersubjektiv ausgehandelten Klassen. Verwandlung von Perzepten in Konzepte.

Funktion von Sprache

Verendlichung einer potentiell unendlichen Welt
und die sekundäre Aufhebung der Verendlichung

Satz

- Ein Satz ist ein sekundär erzeugter Eigenname
- Ein Satz ist merkbar
- Ein Satz ist ein vollständiger Gedanke (Frege)

Können wir denken ohne Sprache?

- Sätze haben ein Format, das Denken überhaupt erst ermöglicht
- Das Format: eine Struktur (hierarchische Relationen)
- Um etwas mitteilbar zu machen, wird es in eine Form gegossen
- Beispiel: Informationsstruktur

Denken und Intersubjektivität

- Das Aufrufen eines Perzepts ist noch kein Denken
- Perzepte werden durch sprachliche Instrumente dekomponiert und so kognitiv verarbeitbar gemacht
- Diese sprachlichen Werkzeuge ermöglichen durch ihre Reduktion von Eindrücken auf Konzepte erst intersubjektiv mitteilbare Gedanken.
- Sprache bringt Kognition in ein intersubjektiv mitteilbares Format

Evolution von Sprache

Erste Phase: Lexikon

Zweite Phase: Grammatik

Evidenz dafür:

- Protosprachen von Primaten
- Kindspracherwerb
- Grammatikalisierungsprozesse

Gibt es Denken im nichtsprachlichen Format

- Überlegung 1:
Sprachverlust bei Aphasie
- Überlegung 2:
Fehlender Spracherwerb